

Schlafe, mein Leserlein, schlafe... : den Zeitungsmachern ans Schienbein gegangen

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlafe, mein Leserlein, schlafe...

Den
Zeitungsmachern
ans Schienbein geginggt
von AbisZ

Alle paar Jahre bringt ein Witzschreiber oder -zeichner die Nachricht in Druck, Graf Bobby, Mikosch, der kleine Maxli, der lokale Dorf- oder sonst ein Trottel habe sich gewundert, daß täglich genau soviel passiere, damit die Zeitung voll werde. Es gäbe noch andere Dinge, über die sich der Zeitungsleser eigentlich wundern sollte. Aber er tut's selten bis gar nie – und das ist eigentlich verwunderlich.

Hier einige Leseproben von einem einzigen Tag, dem 7. Januar 1970.

① (An den 56 Hochschulen der DDR sind) ... zur Zeit 120 000 Studenten immatrikuliert: 27,4 % davon studieren Pädagogik, 25,6 % technische Wissenschaften, 15,2 % Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, 10,8 % Medizin, (...) und 0,5 % Theologie. Von jeweils 10 000 DDR-Bewohnern absolvieren nach einer amtlichen Angabe 62,5 % ein Hochschul- und 72,2 % ein Fachschulstudium. In Ostberlin heißt es, die entsprechenden Zahlen für die Bundesrepublik lägen bei 45,3 resp. 35 Prozent ...

*

② Tel Aviv. UPI. Im Nahen Osten hat die Kampfätigkeit an der Waffenstillstandslinie wieder zugenommen. (...) Ägyptische Jagdflugzeuge sowjetischer Bauart vom Typ Mig 17 und Jagdbomber des sowjetischen Modells SU 7 flogen am Dienstag früh mehrere Angriffe auf ägyptische Stellungen am Ostufer des Suezkanals. Die Aktion, die sich auf den nördlichen und südlichen Teil des Kanals erstreckte, dauerte eine Stunde und 15 Minuten.

Nicht jedes Würstchen

ist ein Hot-Dog, nicht jedes Hackbeefsteak ein Hamburger, nicht alles was glänzt ist Gold und noch lange nicht jeder Teppich ist ein Orientteppich. Aber ein schöner Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, das ist der wahre Höhepunkt der Innendekoration!

③ Bern, UPI. Der vom Zentralverband Schweizerischer Milchproduzenten gefasste Beschluß, die Milchüberproduktion – der Bundesrat hat die monatliche Höchstmenge auf 25 Millionen Doppelzentner festgesetzt – aus dem Markt herauszunehmen, zu Vollmilchpulver zu verarbeiten und den Produzenten in denaturierter Form zu Futterzwecken zuzuteilen, werde Schwierigkeiten bereiten, erklärte der Landwirtschaftliche Informa-

tionsdienst; diese «Milchpulverlösung» beeinträchtigt den Absatz von Butter und Käse nicht weiter und komme auch dem Verlangen nach «Gerechtigkeit» nach, indem wirklich nur «Ueberlieferer» Vollmilchpulver zu den vollen Gesteuerungskosten übernehmen müßten. Andererseits (...)

Das Schweizerische Bauernsekretariat schätzt den Mindesterloß aus der Milchproduktion im vergangenen Jahr auf 76 Millionen Franken.

Der Bruttoproduktionswert der Milch betrug nur 1324 Millionen Franken und lag damit erheblich unter den Ergebnissen der Vorjahre.

*

④ Genf: Die Rhonestadt will vorwärts machen mit dem Bau von Parkinggaragen. Vorgeschlagen wird dem Großen Rat ein Kredit für den Bau einer unterirdischen Garage für 800 Autos beim Hauptbahnhof Cornavin sowie ein Parkhaus für etwa 2500 Wagen unter der Plaine de Planpalais.

*

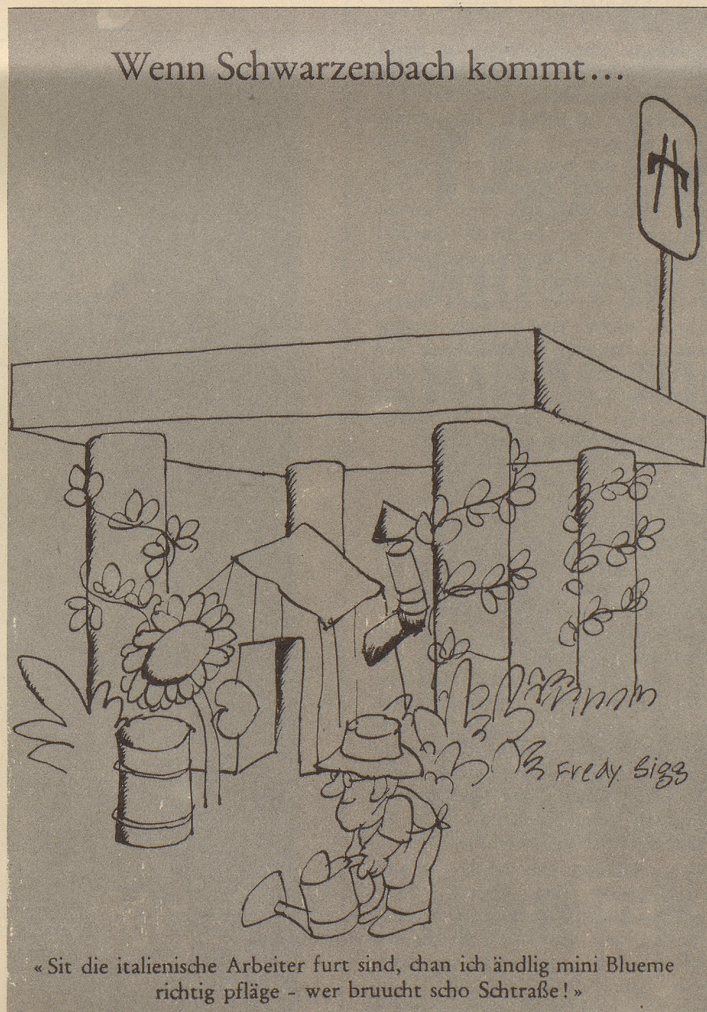
⑤ «Ich höre die Mitteilung von Rappans definitivem Engagement zum ersten Male. Allerdings hatte man es erwarten dürfen, nachdem verschiedene Persönlichkeiten, die kontaktiert worden waren, absagten.»

*

Ein Redaktor, auf die Frage, ob er viele Reklamationen bekommen habe:

Auf die Nummer 4? Moment ... Ja, eine. Ein Genevois hat angeläutet, ob wir nicht wüßten, wie man «Plainpalais» schreibe; das sei doch typisch für die alemannische Mißachtung der welschen Kultur. So ein Dubel, ein superempfindlicher! – Sonst? – Nein, sonst ist doch alles i. O. gewesen, oder nicht?

Tests sind ja große Mode. Wir laden Sie ein, sich selber zu testen: Sind Sie ein aufmerksamer Zei-



«Sit die italienische Arbeiter furt sind, chan ich ändlig mini Blueme richtig pfläge – wer bruucht scho Schtraße!»



Quelle der Lebensfreude aber bleibt:
Traubensaft,
denn er gibt neue Kraft.

BRAUEREI USTER

tungsleser? – Wenn ja, dann haben Sie gewiß den einen oder andern Quatsch in obigen Meldungen unangenehm empfunden.

① **Mathematischer Quatsch:**

62,5% Hochschul- und 72,2% Fachschulstudenten gibt total 134,7% Studierende = 13 470 von 10 000 Einwohnern. – Was ist da passiert? Vermutung: Ein Korrektor glaubte, im Manuskript sei das Zeichen % vergessen worden, weil es vorher doch immer % hatte und weil er sich 62½ Menschen nicht vorstellen konnte – und wenn's auch nur «statistische» Menschen, bezogen auf 10 000 Einwohner, sein sollten. Andererseits hätte der gleiche Korrektor wohl unbeanstandet gedruckt, daß im vergangenen Jahr 3,28 Ziegel «auf den Kopf der Bevölkerung entfallen» seien – ohne Beulen zu verursachen.

② **Sachlicher Quatsch:**

Es ist zwar schon vorgekommen, daß aus Flugzeugen die eigenen Truppen unter Feuer genommen wurden, und auch Artilleristen haben schon in eigene Stellungen hineingepfeffert. Aber wenn die Markierungslinie so deutlich ersichtlich ist wie der Suezkanal ...

③ **Kommuniziertes Blablabla:**

Wenn Sie den Blablabla- und Milchproduzenten auf ihren skurrilen Gedankengängen auf Antrieb zu folgen vermochten, dann sind Sie ein Genie. Mir war die Sache auch nach dem zweiten Lesen noch unklar, und sie interessierte mich nicht genug, als daß ich sie ein drittes Mal gelesen hätte. Jedenfalls: Wäre ich ein Milchproduzent – dieser Kurvendenker müßte mir noch viel Geld auf den Tisch legen, damit er für mich Propaganda schreiben dürfte!

Und was die Sache mit dem Mindestlös von 76 Mio auf einen Bruttoproduktionswert 1324 Mio Franken anbetrifft: Wo blieben die

fehlenden 1 Milliarde 248 Millionen Franken stecken? Doch nicht etwa im Verband und seinen unverständlichen Kommunikanten und Informanten? Oder konnte da einer «Minder-» nicht von «Mindest-» unterscheiden?

④ **Ausgerechnet dieser winzige Lapetus – ein Tippfehler auf der Setzmaschine, wie er uns allen auf der Schreibmaschine häufig passiert und den wir leicht auch beim Wiederdurchlesen übersehen – wurde registriert. Als einziger!**

⑤ **Grammatischer Quatsch:**

Was war zuerst? Hatte man die Ernennung erwartet und erst danach sagten die Angefragten (die «Kontaktierten!») ab? Oder war's nicht umgekehrt: Man erwartete Rappans Ernennung, nachdem andere abgesagt hatten?

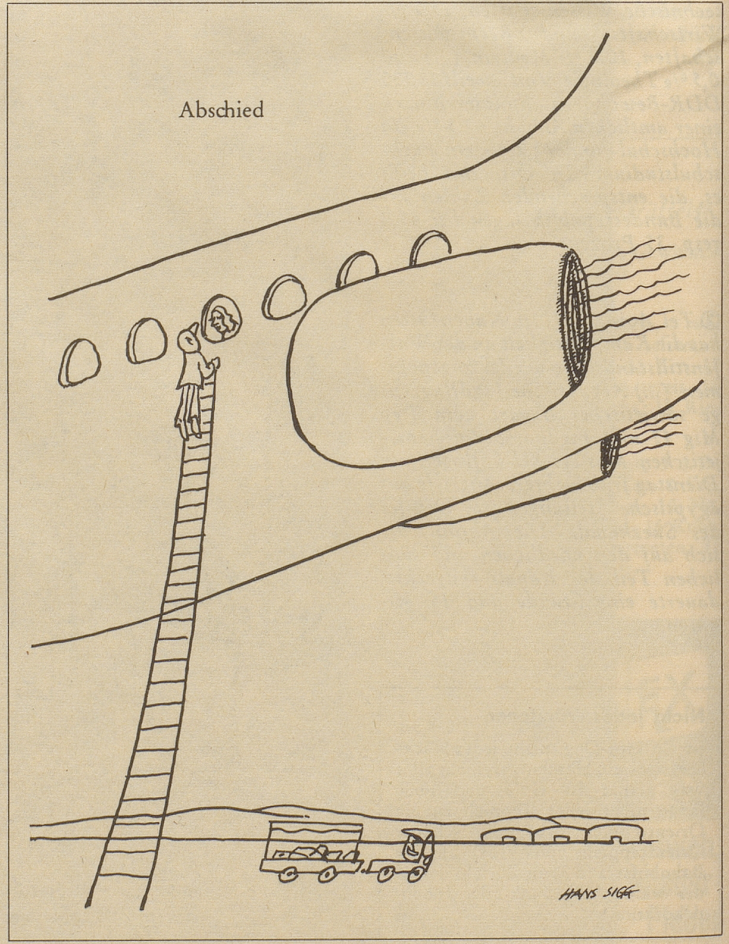
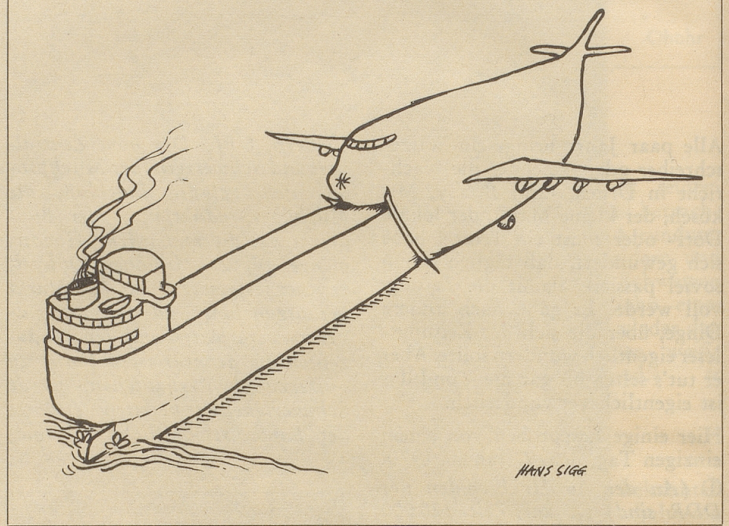
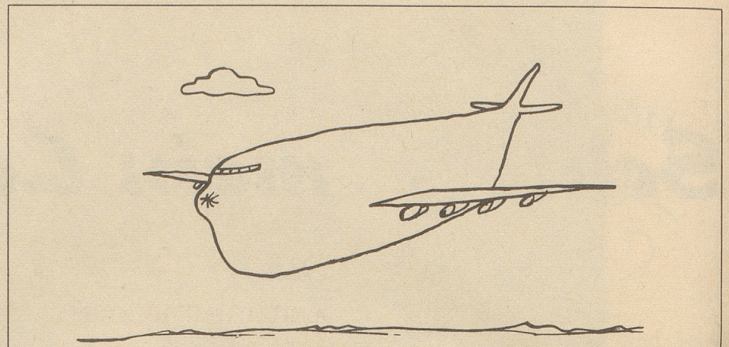
Das ist eine Sprachkrankheit – Asyntaxitis helvetica – an der übrigens die Primar- und weitere Lehrer schuld sind. «Er hät abseit» ist Mundart. «Übersetz das schön in die Schriftsprache, Maxli! – Ja: er sagte ab – das ist schönes Deutsch. Du wirst noch einmal Zeitungsschreiber oder Redaktor bei der Schweizerischen Depeschagentur, Maxli, oder sogar bei der UPI. Dann wirst du's noch viel schöner sagen: «er hatte abgesagt». Nur das Plusquamperfekt ist eines Zeitungsschreibers würdig. Setz dich, Maxli, 5–6!»

«Schönes» Deutsch muß es sein! Auch dann, wenn das Perfekt – das «mundartliche», also «falsche» – «er hat abgesagt» das einzig Richtige gewesen wäre für einen Vorgang, der kurz vor der Gegenwart «perfekt» geworden ist: «Einige haben abgesagt, und darum bin ich jetzt gar nicht überrascht, daß ...» Aber das wäre doch nicht «schön!» Das ist ja beinahe wie Mundart, vor der uns der Primarlehrer nicht eindrucklich genug warnen konnte! Vorausgesetzt, wir hatten einen, der die Logik der Zeitformen nicht erfaßt hatte (um wenigstens mit einem korrekten Plusquamperfekt zu schließen).

*

Sollen wir, die Leserlein, beim Zeitungslesen schlafen und jeden Quatsch widerspruchs- und gedankenlos hinnehmen? Oder sollen wir wachsam sein, wenn man uns fortwährend Unsinn vorsetzt in der Hoffnung, wir seien zu blöd, das zu bemerken? Es gibt nur eine Möglichkeit, die Zeitungsmacher zu größerer Sorgfalt, zum genaueren Denken bei ihrer Arbeit zu zwingen: Wir dürfen uns nicht scheuen, ihnen den gedruckten Quatsch jeweils unter die Nase zu halten. Das ist ganz einfach:

Man schneidet den Abschnitt aus, unterstreicht den Quatsch und schickt ihn als Drucksache (Absender auf dem Couvert) an die Redaktion. Sehr rasch wirkt das nicht, aber: Steter Steinwurf höhlt den Tropf. Uf se mit Grien!



**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



70.127.11.4